

Kultur

Peter König

Camerata Bern

Acht Jahreszeiten und ein amerikanischer «Fiddler»

Applaus im ausverkauften Auditorium des Zentrums Paul Klee gab es schon vor Beginn des 6. Camerata-Abokonzerts, als Direktor Dupras den Abschied des langjährigen Cembalisten Andreas Erismann bekannt gab. Das mit «Stagioni – Estaciones – Seasons» überschriebene Programm zeigte dann, wie man vermeintlich ausgetretene Pfade auch anders begehen kann. Antonio Vivaldis «Vier Jahreszeiten» sind ja nicht nur im besten Sinn sattsam bekannt. Wie hier von süsslichem Schmalz befreit, leicht und transparent dargeboten, offenbart das Werk aber, warum es immer wieder Inspirationsquelle war und geblieben ist. So auch für Astor Piazzolla und seinen Jahreszyklus «Las estaciones porteñas». Dass darin auch Vivaldi zitiert wird, ist nicht nur bei direkter Gegenüberstellung zu merken. Die Camerata hat aber das Jahr neu gemischt: Nach Vivaldis «Herbst» folgt Piazzollas «Invierno», dann Vivaldis «Frühling», und der Piazzolla-Sommer macht den Abschluss. Cembalist und Theorbist (Vincent Flückiger) machen Luciano Jungman am Bandoneon Platz; was mit dem Schiff Wochen dauert, geht hier eine halbe Minute. Die Camerata harmoniert mit beiden Welten perfekt, Antje Weithaas sorgt, wie immer mit ganzem Körpereinsatz, für die nötige Balance sowohl im argentinischen Teil des Konzerts wie auch im italienischen.

Nochmals eine ganz andere Welt folgte nach der Pause. Der amerikanische «Fiddler» und Komponist Mark O'Connor übernahm den Solopart in seinem eigenen, 1999 entstandenen Zyklus «American Seasons – Seasons of an American Life». Ein Kraftakt nicht nur in der ausgefeilten Kadenz im Schlusssatz «Winter». Das Ensemble steht ganz in seinem Dienst und bleibt doch ebenbürtig. Obgleich O'Connor ständig zitiert («Sentimental Journey» klingt an, Gershwin meint man zu hören, Cole Porter und viele andere), ist sein Schaffen fern vom Plagiat. Er ist auch nicht originell um jeden Preis, im Gegenteil ist ihm eine durchaus eigene Klangsprache gelungen, die gekonnt Elemente herkömmlicher Kammermusik mit Folk und Bluegrass mischt. Die Zitate wirken oft ironisch, doch bleibt die Grundierung ernsthaft und melancholisch. Dass dem Adagio des Herbstes ein eher burlesker Winter folgt, macht Sinn; es ist die Rückschau auf ein langes Leben. Das enthusiastische Publikum erklatschte sich nach der ersten Zugabe «Appalachia Waltz» gleich noch eine nächste. Es war O'Connors erster Auftritt in Bern – aber hoffentlich nicht sein letzter.